

## PARTIZIPATION VON SEXDIENSTLEISTERINNEN

DSA.in Renate Blum, LEFÖ

Calum  
Bennachie

Sietske  
Altlink

Gergana  
Mineva

Christine  
Nagl

Renate  
Blum

Das Thema der Partizipation nimmt im Diskurs um Lebens- und Arbeitsbedingungen von SexarbeiterInnen und um regulative Maßnahmen bezüglich Sexarbeit eine ganz besondere Bedeutung ein. „Partizipation“ muss von den verschiedenen Stakeholdern/InteressensträgerInnen in Gesellschaft und Politik aufgegriffen werden, um nachhaltig ein Umdenken im Umgang mit SexarbeiterInnen zu unterstützen.

Das Ziel des Panels war es einerseits, das Thema der Partizipation einer Analyse zu unterziehen, die Voraussetzungen für Partizipation von SexarbeiterInnen genauer unter die Lupe zu nehmen und andererseits, aufzuzeigen, wo die Knackpunkte, Hindernisse und Ausschlüsse liegen, die aktive Involvierung von SexarbeiterInnen schwierig machen bzw. teilweise sogar verunmöglichen. Das Panel zur Partizipation hat in dieser Konferenz besonders große Bedeutung, da im Thema – dies ist der grundlegende Ansatzpunkt, von dem die Moderatorin ausgeht – maßgebliches Potenzial liegt um eine nachhaltige Verbesserung des Prestiges und der gesellschaftspolitischen, rechtlichen Situation von SexarbeiterInnen anzuvisieren. Die vier RednerInnen am Panel - Calum Bennachie, Silke Altlink, Gergana Mineva und Christine Nagl – näherten sich auf sehr unterschiedliche Weisen inhaltlich dem Thema der Partizipation von SexarbeiterInnen, um aufzuzeigen, wo Schwierigkeiten und Hindernisse für SexarbeiterInnen bestehen, um aktiv und vor allem öffentlich für eine Besserstellung von SexarbeiterInnen als Berufsgruppe einzutreten.

SexarbeiterInnen in Neuseeland sind durch eine offensive und aktivierende Pro-Sexarbeit-Politik mit anderen Herausforderungen konfrontiert, als SexarbeiterInnen in europäischen Ländern. Calum Bennachie zeigte anhand eines geschichtlichen Abrisses der Entwicklung des New Zealand Prostitutes' Collective (NZPC) – in Einbettung in die rechtliche Situation und Entwicklung der relevanten Gesetzgebungen in Neuseeland – auf, welche gesellschaftspolitischen Maßnahmen fördernd für eine Selbstorganisation von SexarbeiterInnen sind. So wurde auch offensichtlich, dass das NZPC eine bedeutende Rolle rund um die Regulierungen von Sexarbeit in Neuseeland einnimmt und so auch politischen Einfluss nehmen konnte und kann. SexarbeiterInnen sind in Neuseeland auf allen gesellschaftspolitischen Ebenen aktiv in Entscheidungsprozesse involviert und bestimmen so selbst in wesentlichen Belangen mit.

Sietske Altlink ging in Ihren Ausführungen – beziehend auf ihre Mitarbeit bei der Organisation „Roo-de Draat“ und als Analytistin und Beobachterin der SexarbeiterInnen-Szene in den Niederlanden – auf bestimmte Hindernisse ein, die SexarbeiterInnen davon abhalten, sich aktiv und öffentlich zur Sexarbeit zu positionieren. Sietske Altlink betonte dabei vor allem den harten Kampf um Respekt, den SexarbeiterInnen

## PARTIZIPATION VON SEXDIENSTLEISTERINNEN

DSA.in Renate Blum, LEFÖ

so vehement führen mussten: SexarbeiterInnen wird aufgrund ihrer Tätigkeit von vielen PolitikerInnen und gesellschaftlichen InteressensträgerInnen Respekt und Anerkennung abgesprochen. Von großer Bedeutung war auch in den Niederlanden die Diskussion (und die Tatsache) um die Registrierung von SexarbeiterInnen bei der Polizei. Erst als dies verändert wurde, konnte ein nachhaltiges Umdenken bezüglich Anerkennung von SexarbeiterInnen festgestellt werden.

Gergana Mineva von maiz, Autonomes Zentrum von & für Migrantinnen, stellte in Ihren inhaltlichen Ausführungen unter anderem verschiedene Fragen, die den Zugang von PolitikerInnen und gesellschaftlichen InteressensträgerInnen zum Thema Partizipation von SexarbeiterInnen grundsätzlich anzweifeln und kritisieren: Wessen Begehren ist Partizipation von SexarbeiterInnen? Sind es SexarbeiterInnen, die partizipieren möchten oder vielmehr andere InteressensträgerInnen, die dies von SexarbeiterInnen wünschen? Was ist eine Selbstorganisation von SexarbeiterInnen? Welche Kriterien müssen Selbstorganisationen von SexarbeiterInnen erfüllen, damit sie anerkannt werden und in verschiedene relevante Diskussionen und Entscheidungsprozesse miteinbezogen werden. Unter anderem stellte Gergana Mineva in den Raum, dass eine ernsthafte Beteiligung und Einbeziehung von SexarbeiterInnen eine inhaltliche Beschäftigung mit Stigma und Doppelmoral bedeuten würde.

Christine Nagl, Mitarbeiterin bei PiA und ibus, zeigte anhand der aktuellen Situation in Innsbruck und Salzburg auf, welche Rahmenbedingungen notwendig wären um Partizipation von SexarbeiterInnen zu fördern. Ein großes Hindernis dabei stellt die vorhandene permanente Diskriminierung und gesellschaftspolitische Stigmatisierung von SexarbeiterInnen dar. Der gesellschaftspolitische Umgang mit SexarbeiterInnen – einhergehend mit zunehmend restriktiven und einschränkenden rechtlichen Maßnahmen (Verbot des Straßenstrichs, hohe Strafen für SexarbeiterInnen, etc.) – verunmöglichen geradezu eine öffentliche Partizipation von SexarbeiterInnen.

Alle RednerInnen betonten in ihren Ausführungen, dass das gesellschaftliche Stigma eines der großen Hindernisse in Bezug auf Sexarbeit darstellt. Anhand von Beispielen aus der Praxis wurde veranschaulicht, in welche Teilbereiche dieses Dienstleistungsbereiches und in welche konkreten Situationen Stigmatisierung einwirkt und fatale Folgen nach sich ziehen. Dies betrifft jedoch nicht ausschließlich SexarbeiterInnen, sondern hat große Auswirkungen auch bei der Bevölkerung, bei der Polizei, bei PolitikerInnen, bei verschiedenen InteressensträgerInnen, wie Gewerkschaft, etc.. Eine Nichtanerkennung von SexarbeiterInnen als politische Subjekte gilt als wesentlicher Knackpunkt und Hindernis für eine aktive und glückende Mitwirkung. Gleichzeitig führen die RednerInnen aus, dass Sexarbeit u.a. ein Thema von Migration (von vorwiegend Frauen) ist und dies unter diesem Aspekt mitberücksichtigt werden muss.

In den Fragerunden - im Diskurs mit den RednerInnen am Panel - wurde u.a. auf die hohe Bedeutung von Medien eingegangen. (SexarbeiterInnen werden größtenteils als Kriminelle, als Opfer oder als „außerhalb der

## PARTIZIPATION VON SEXDIENSTLEISTERINNEN

DSA.in Renate Blum, LEFÖ

---

Gesellschaft“ handelnde Teile gesehen. Und die Frage stellte sich „Wie kann dagegen gearbeitet werden, um eine Verbesserung zu bewirken?“). Weiters wurde die wichtige Rolle von NGOs thematisiert; eingegangen wurde auf die Situation von Stricherjungen, die wichtige Zusammenarbeit von Frauen- und Gesundheitsorganisationen, u.v.a.m.

Es zeigte sich, dass das Thema dieses Panels „Partizipation“ eine besonders hohe Bedeutung für eine gesellschaftspolitische Besserstellung von SexarbeiterInnen hat. Jedoch bleiben viele Fragen unbeantwortet. Fragen, wie: Wer hat die Definitionsmacht? Wer ist die „Elite“, die über die Diskussion und somit über gesellschaftspolitische Ein- und Ausschlüsse von SexarbeiterInnen entscheidet? Ohne diese Fragen zu berücksichtigen und ohne einer tiefgründigen Analyse der aktuellen Situation von SexarbeiterInnen mit einhergehender Reflexion der Zugänge, Ansichten, Vor-Urteile zur Sexarbeit wird „Partizipation“ eine leere Hülse und vielleicht eine interessante Idee sein, mehr aber nicht!

Sexworkers are experts of their own lives!